

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreise bei hiesigen Vertriebsstellen monatlich RM 2,70 frei Haus, durch Postbestellung RM 2,70 einschließlich 22,4 Rpf. Postgebühr (ohne Wertsteuerbefreiung). Einzelnummer 10 Rpf.; außerordentlich 15 Rpf.; Subskription 10 Rpf.

Druck und Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden N 1, Marienstraße 38/42, Ruf 25241. Postfach 1068 Dresden. Die Dresdner Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Verlagspreis 12. Reichsmark Nr. 9; Wilmersdorfer Straße 11, 11.5 Rpf. Postgebühr nach Düsseldorf. Sammelbestellungen 9 Rpf., Gellertstraße 11, 11.5 Rpf., Postgebühr 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe. Krebserkrankungen. Unverlangte Sendungen werden nicht aufbewahrt.

Weiterer Vormarsch in Nordgriechenland

Die Befreiung Serbiens vor der Vollendung

Berlin, 18. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat am 17. April abends die gesamte serbische Wehrmacht, soweit sie noch nicht entwaffnet war, kapituliert. Die Kämpfe in Jugoslawien haben damit am 18. April, 12 Uhr, ihren Abschluss. Gefangenen- und Beutezahlen sind noch nicht annähernd zu ermitteln.

Die Befreiung der letzten Teile des serbischen Gebietes durch deutsch-italienische Truppen steht vor der Vollendung. An der dalmatinischen Küste belegen italienische Truppen Ragusa (Dubrovnik) und Metkovic, sowie im Borgebiet von Süden Cetinje.

In Nordgriechenland entwickelten sich die Kämpfe trotz schwieriger Gelände- und Witterungsverhältnisse sowie zahlreicher Strahlerstörungen weiterhin erfolgreich. Es wurden über 17 000 Gefangene gemacht und zahlreiche Geschütze, darunter 28 schwere, erbeutet. 1700 englische Panzerwagen konnten vernichtet werden.

Bei einem Vorstoß gegen die britische Südküste versenkten Schnellboote, wie bereits bekanntgegeben, aus einem Geleitzug vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 13 000 BRT und beschädigten ein weiteres Schiff schwer.

Die Luftwaffe führte in der letzten Nacht mit starken Kampffliegerkräften abermals einen harten Schlag gegen den Kriegshafen Portsmouth. Durch Abwurf vieler Tonnen von Spreng- und Brandbomben bei guter Sicht entstanden schwere Schäden im Hafengebiet und in den Dockanlagen. Vierzehn weitere feindliche Großschiffe und zahlreiche kleine Brände in der Stadt hervor.

Flugzeuge der bewaffneten Luftfahrt besetzten am Tage im Zielangriff eine Fabrikanlage an der schottischen Ostküste wirksam mit Bomben schweren Schaden und zerstörten in der Zielumgebung einen Frachter von 2000 BRT. Jagdflieger schossen an der Kanalmitte ein feindliches Kampfflugzeug vom Typ Bristol Beauport ab. Artillerie vernichtete zwei Jagdflugzeuge vom Typ Spitfire.

In Nordafrika wiesen die deutschen und italienischen Truppen mehrere feindliche Angriffe auf Sollum und Ausfallversuche aus dem eingeschlossenen Tobruk ab.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in den Abendstunden den Hafen Valetta auf der Insel Malta. Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Nord-, West- und Mitteldeutschlands wahllos Spreng- und Brandbomben. Trotz der Warnung, die die deutsche Luftwaffe in der vergangenen Nacht durch den gewaltigen Versetzungangriff auf London gegeben hatte, drangen härtere Kräfte wieder bis an die äußere Flaksperrzone Berlins vor. Es gelang jedoch nur einzelnen Flugzeugen, den Feuerhügel bis zum Stadtinneren zu durchstoßen. Hier wurden sie durch starkes Abwehrfeuer am gezielten Bombenabwurf gehindert. Vier öffentliche Gebäude, darunter erntet die Staatsbibliothek, sowie etwa zehn Wohnhäuser erlitten Schäden. Die Anzahl der Verletzten ist gering. Auch im übrigen Reichsgebiet sind die Schäden unerheblich. Bei diesen Angriffen wurden sechs feindliche Flugzeuge vernichtet, davon vier durch Artillerie, eins durch Jagdflieger und eins durch Marineartillerie.

In der Zeit vom 16. 4. bis zum Morgen des 18. 4. wurden 24 Flugzeuge der britischen Luftwaffe abgeschossen und eine größere Zahl weiterer Flugzeuge am Boden zerstört. Allein in Taglufkämpfen am 16. 4. über dem Kanalgebiet schossen deutsche Jäger neun britische

Jagdflugzeuge ab. Während der gleichen Zeit wurden zehn eigene Flugzeuge vernichtet.

Oberleutnant Wilders errang am 16. 4. seinen 64. und 65. Oberleutnant Galland am 15. 4. seinen 59. und 60. Luftsieg.

Bei dem Schnellbootvorstoß gegen die britische Südküste zeichneten sich Oberleutnant J. E. Feldt als Chef einer Schnellbootflottille und Oberleutnant J. E. Meenen als Schnellbootkommandant besonders aus.

Es gibt keinen besseren Dank

Aufruf des Führers zum 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

Berlin, 18. April. Der Führer erläßt folgenden Aufruf zum 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz:

Deutsche Männer und Frauen! Ein schweres Kampfsjahr steht vor uns. Es wird im größten Ringen des deutschen Volkes um seine politische Freiheit und damit für seine wirtschaftliche Zukunft und Lebenshaltung als ein ebenso großes wie denkwürdiges Ereignis in die Geschichte eingehen. Historische Entscheidungen einmaligen Ausmaßes werden fallen. Die deutsche Heimat aber wird erneut mit stolzer Zuversicht und Dankbarkeit auf ihre Söhne blicken, die in unserer großen Zeit unter dem heroischen Einsatz ihres eigenen Lebens den kommenden deutschen Generationen das Leben sicherstellen. Wenn aber von den Männern unseres Volkes, die als Soldaten im Kampf stehen, wieder Unermehliches gefordert werden muß, dann wird die deutsche Heimat nicht weniger bereit sein, ihre Opfer zu bringen. Es gibt aber keinen besseren Dank für den Einsatz unserer Soldaten, als vor allem mitzuhelfen an der Heilung ihrer Wunden.

Das 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz soll daher noch mehr als das erste alle Deutschen vereinen in der freudigen Hilfsbereitschaft für unsere kämpfenden Soldaten.

Ich erneuere deshalb den Appell an das deutsche Volk, durch freiwillige Spenden zum 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz den Verwundeten und Kranken, die als beste Soldaten der Welt sich für ihr Volk opferten, als Gabe der Heimat die beste Pflege zu schenken. Adolf Hitler.



Zu den Endkämpfen in Serbien

Und nun?

Jugoslawien kapituliert. Ergab sich den deutschen Heeren nach einem Feldzug von nur zwölf Tagen. Nun also? Die Antwort liegt in der Frage. Schon stehen die deutschen Heere in Griechenland. Eine Feindarmee hat bereits bei Saloniki kapituliert. Das weitere wird sich finden. Ob mit oder ohne den Beistand der Engländer: Auch Griechenland wird und muß fallen. Ob in einer jener Refordellen von weniger als Monatsfrist, wie sie die deutsche Kriegsgeschichte unserer Tage für Polen, Holland, Belgien, Frankreich und nun für Serbien aufgestellt hat, oder in längerer Frist. Das tut weder politisch, noch militärisch etwas zur Sache. Die Entscheidung ist schon jetzt gefallen. Ja, sie war es bereits, ehe unsere Armeen zu diesem jüngsten „Balkantrieb“ antraten, dessen Schwere und Härte sie zwar voraussehen, dessen Kürze im ersten Abschnitt aber niemand erwartet und errechnet hat. Auch die deutschen Führer nicht.

Natürlich hatten auch die anderen irgendwelche Vermutungen, Hoffnungen und Kombinationen über Länge und Ausgang dieses Feldzuges angestellt. So dumm und so verantwortungslos können sie nicht gewesen sein. Auch nicht so verblendet. Wenn auch ein gut Stück Torheit bei all diesen gequälten Generalen unterstellt werden mag. Gewiß war es kindliche Ueberfischung der Kräfte, wenn 1939 die Polen in einigen Tagen Berlin erobern wollten, und in die Kategorie ähnlichen Geschwäzes einer Salonikstrategie mag es fallen, wenn serbische Sabelträger Wien einzunehmen gedachten. Aber was sagten die ernst zu nehmenden Rechner bei Freund und Feind zu den Ausblicken der Kämpfe? Jeder soldatische Führer hätte noch vor zwei Jahren ein Unternehmen gegen die Maginotlinie auf mehrere Jahre, einen Feldzug in Polen mindestens auf eine lange Reihe von Monaten, einen Kampf in Jugoslawien bei seinen Hochgebirgen und fast untragbaren Verkehrs- und Nachschubverhältnissen sicherlich auf die gleiche, ja eine längere Zeit angeschlossen. Auch die Soldaten der Wadentien-Armee, obwohl sie in der Tat bereits gegenüber dem ersten überreichlichen Angriff die Hauptschläge 1915 auf weniger als zwei Monate zusammenzogen, blieben doch immer noch ein Rokhsab, mit dem man heute zu rechnen befaßt war. Gewiß wird der alte Feldmarschall, der ja die Erneuerung des deutschen Waffenanzuges im serbischen Bergland noch persönlich erleben darf, mit ebensolcher Bewunderung, mit gleichem Erstaunen vor der Aufgabe stehen, daß die größte Armee des Balkans, die das für Kriegshandlungen schwierigste Land zu verteidigen hatte, in so kurzer Zeit zusammengeschlagen worden ist.

Alle bisher anerkannten Zahlen und Möglichkeiten sind nun vor der Gewalt der deutschen Tatlagen zerplittert. Mit einem nämlich hatte man bei den Feinden nicht zu rechnen verstanden, weil es außerhalb der Fassbarkeit ihrer Gebirge lag: Daß ein Land, nachdem man ihm vor mehr als 20 Jahren die unerhörteste Schmach angetan hatte, willens war und daraus die Kraft gewann, seine Ehre bis zum letzten Rechtstitel wiederherzustellen. Und daß ein Führer, den das allige Geschick diesem Lande beehrte,



Links:

Befangene Serben werden registriert

Aufn. PK-Bevern-Prese-Hoffmann

Rechts:

Vorbemarsch der deutschen Truppen vor Generaloberst von Kleist in Belgrad

Nach der Einnahme von Belgrad, der Hauptstadt Serbiens, erfolgte ein Vorbemarsch der einzelnen Verbände vor Generaloberst von Kleist. Unser Bild zeigt vorbeimarschierende Kolonnen. Im Vordergrund Generaloberst von Kleist.

Sinten das Parlament der Serben. Aufn. PK-Fremke-Scherl

